



Gottesdienst mit Stammapostel Wilhelm Leber Castrop-Rauxel, 23.10.2005

Stellungnahmen (redigiert)

Thema Ökumene:

Ich strebe ein unverkrampftes Verhältnis zu anderen christlichen Gemeinschaften an und zwar auf der Basis gegenseitigen Respekts. Dazu müssen wir als Kirche auf die anderen Kirchen zu gehen und mit ihnen reden. Es ist immer wichtig, miteinander zu reden. Das ist wichtig in den Gemeinden, in den Bezirken und das ist auch wichtig über den Rahmen der Kirche hinaus, um Missverständnisse abzubauen, um ein Vertrauensverhältnis zu gewinnen. Unsere Glaubensgrundlagen werden dadurch nicht berührt und auch gar nicht in Frage gestellt. Es geht um Gespräche, um Gedankenaustausch mit anderen.

Noch ein wichtiges Argument dieser Zeit, was den Gedanken der Ökumene in diesem Sinn noch unterstützen soll: Die christlichen Grundlagen schwinden in der Bevölkerung immer mehr. Das müssen wir zur Kenntnis nehmen. Es wird immer diffuser, was Menschen glauben. Das macht es aber auch uns schwer, in der Öffentlichkeit wahrgenommen zu werden. Mit Begriffen wie „ewiges Leben“, „Auferstehung“, „Heiliger Geist“, „Apostel“ können viele heute nichts mehr anfangen. Das Christliche geht immer weiter zurück. Das macht es auch uns schwer, unseren Glauben so zu vertreten, dass andere ihn verstehen.

Ich ziehe daraus die Schlussfolgerung: eine Stärkung der christlichen Front, der Christenheit insgesamt, liegt auch in unserem ureigensten Interesse. Da, wo das Christliche schwindet, kann man auch mit der Neuapostolischen Kirche nichts mehr anfangen, sondern nur auf der Grundlage christlicher Werte und Überzeugungen ist es möglich, auch unseren Glauben verständlich zu machen und darin Profil zu zeigen.

Dieser Grund führt dazu, dass wir uns dem Gedanken der Ökumene nicht verschließen. Wir betonen das Gemeinsame und nicht so sehr das Trennende.

Deutlich möchte ich aber noch einmal sagen: Ökumenische Gottesdienste oder gemeinsame Segenshandlungen lehnen wir ab. Insbesondere bei Trauungen gibt es zuweilen den Wunsch nach Beteiligung eines Geistlichen einer anderen Konfession. Das geschieht dann, wenn einer der Brautleute einer anderen Konfession angehört. Ich habe keine Einwände, wenn der Geistliche der anderen Konfession eine Ansprache hält oder ein Gebet spricht. Aber bitte außerhalb der eigentlichen Segenshandlung.

Das ist die Grundlage und dabei wollen wir bleiben. So soll es konkret angewandt werden. Weitere Dinge lege ich in die Hände der Apostel. Gibt es noch Fragen, kann man sich ihnen gerne zuwenden und die Dinge besprechen.



„Änderungen von Lehraussagen“:

Es gibt auch bei uns manche Änderungen. Manches, was man früher so gesehen hat, sieht man nun heute ein wenig anders, modifiziert. Auch zukünftig wird es sicherlich hier und da Änderungen geben. Ich persönlich würde es vorziehen, von Anpassung oder Schärfung zu sprechen; denn die große Linie unserer Glaubensauffassung ist unverändert geblieben und wird es auch bleiben.

Anpassungen oder Schärfungen gibt es aber. Manche Geschwister begrüßen das, andere lehnen es ab und fühlen sich verunsichert. Dazu gibt es auch in den Gemeinden unterschiedliche Reaktionen. Darum will ich aus meiner Sicht noch etwas dazu sagen.

Wie sind diese Anpassungen oder Schärfungen, meinerwegen auch Änderungen, einzuordnen? Ist das Willkür? Wie verträgt sich das damit, dass wir Träger des Heiligen Geistes sind? Der Heilige Geist leitet bekanntlich in alle Wahrheit. Ist die Wahrheit relativ?

Meine Antwort dazu: Die göttliche Wahrheit ist *immer* absolut. An dem, was von oben kommt, gibt es keinen Änderungsbedarf. Aber: Der Herr redet eben durch Menschen. Das ist so und bleibt so. Das war schon zu alter Zeit nicht anders. Der Herr hätte das anders machen können: direkt vom Himmel. Aber er hat durch Menschen geredet und seinen Willen kundgetan. So tut er das auch heute durch Menschen.

Wir Menschen verstehen nun den Willen Gottes gemäß unserer Sehensweise. Unser Verständnis ist geprägt von den Zeitverhältnissen und unseren Erfahrungen. Darum gibt es immer wieder Anpassungsbedarf. Es wird darum auch Änderungen geben, wenn man zu anderen Einsichten kommt. Unser Wissen ist und bleibt immer nur Stückwerk.

Das Denken ist heute anders. Wir können uns dem nicht entziehen. Daran soll sich niemand in seinem Glauben irritiert fühlen. Die Grundlinie bleibt erhalten.

Schön ist es, wenn sich möglichst viele – wenn nicht alle – zu dem Gedanken durchringen können, dass es etwas Schönes, Beglückendes ist, wenn die Kirche das, was als anpassungsnotwendig und -würdig erkannt wird, auch so durchgeführt. Wir haben ja auch einen Auftrag in unserer Zeit und wollen für die Menschen verständlich sein und sie für den Glauben gewinnen. Darum muss auch die Kirche zeitgemäß sein in dem Sinn, dass wir verständlich sind, dass unsere Argumentation nachvollziehbar ist, dass wir attraktiv sind für die Menschen; nicht, um ihnen zu gefallen, aber immer im Hinblick darauf: Wir dienen dem Herrn Christus.